

Engel, Bengel und die Skischule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Engel, Bengel und die Skischule

Wir jubelten den Winterferien entgegen: Mutti, der große Engel, der kleine Engel, der Bengel und ich. «Gut, daß wir Winterpneus am Wagen haben!» sagte Mutti. «Winterpneus machen überall Eindruck!» erwiderte ich, «nur nicht auf dem Glatteis.» Der Wagen war ganz einverstanden, er wedelte vor Freude mit den Hinterrädern. Der kleine Engel schrie auf, der große Engel fiel auf die Thermosflasche und der Bengel rief: «Vati, gelt, wenn wir so quer auf der Straße bleiben, kann kein Mensch mehr hier durchfahren!»

In der letzten Steigung vor unserem Wintersportort standen die Einheimischen auf dem Trottoir und schauten den schlitternden Wagen zu. Es war ihr Sonntagsvergnügen. Jede Ewigkeit einmal kam der eine oder andere herbeigeschlendert und half einen Wagen stoßen. Eine gute Tat am Sonntag kann keinem schaden. Und dann mußte doch die lange Blechkolonne hie und da wieder in Bewegung gesetzt werden. Wo wäre sonst die Unterhaltung geblieben? Es war sehr humorvoll.

Als wir eingerichtet waren, sagte Mutti: «Wir müssen dem Bengel und dem großen Engel Skistunden geben.» Ich nickte. «Die Skilehrer wollen auch gelebt haben.» Ein linder Windstoß fuhr uns um die Ohren. Da fügte ich bei: «Besonders, wenn es keinen Schnee mehr hat.»

Auf dem Skischul-Büro saß ein Mann, der im Berner Oberland Indenschründen geheißen hätte. «Wir nehmen die Kinder von vier Jahren an!» beteuerte er und reichte mir einen Prospekt. Darauf stand: Skistunden am Vormittag und am Nachmittag. Fein, sagte ich mir, dann können wir in der Ferienwoche, die uns zur Verfügung steht, mit sechs Stunden bestimmt durch. Ich dachte nämlich an den läuen Wind. Dann reichte ich Herrn Indenschründen eine nicht ganz kleine Note zur Vorauszahlung der Lektionen und wollte noch wissen: «Wenn der Schnee verschwinden sollte ...» Herr Indenschründen hatte seine Note schon andächtig gefaltet und versorgt, als er giftig erwiderte: «Hier gibt es immer Schnee, und wenn er am Verschwinden ist, schneit es von neuem!» Auf dem Heimweg ging ich beim Spezierer vorbei. Wir sprachen über das Wetter. «Tja», meinte er, und drehte genießerisch die Worte im Mund: «Wir haben hier eine milde Gegend, wir sollten unbedingt ein paar hundert Meter höher liegen!» Die zweimal sechs vorausbezahlten Skistundentickets für Engel und Bengel hingen schwer in meinem Portemonnaie.

Am frühen Morgen schleppte ich Engel und Bengel zum Skihang. Ich vertraute sie, nachdem ich unten und oben und rundum ihre Verschnürungen nachgeprüft, einem Skilehrer an. Sein Gesicht blickte einheimisch, als er sie empfing. Und als die Stunde beendet war, hörte ich ihn rufen: «Morgen um zehn Uhr, hier am gleichen Platz!» Ich zog meinen Prospekt: «Bitte, da steht doch, daß es nachmittags auch Skistunden gibt!» –

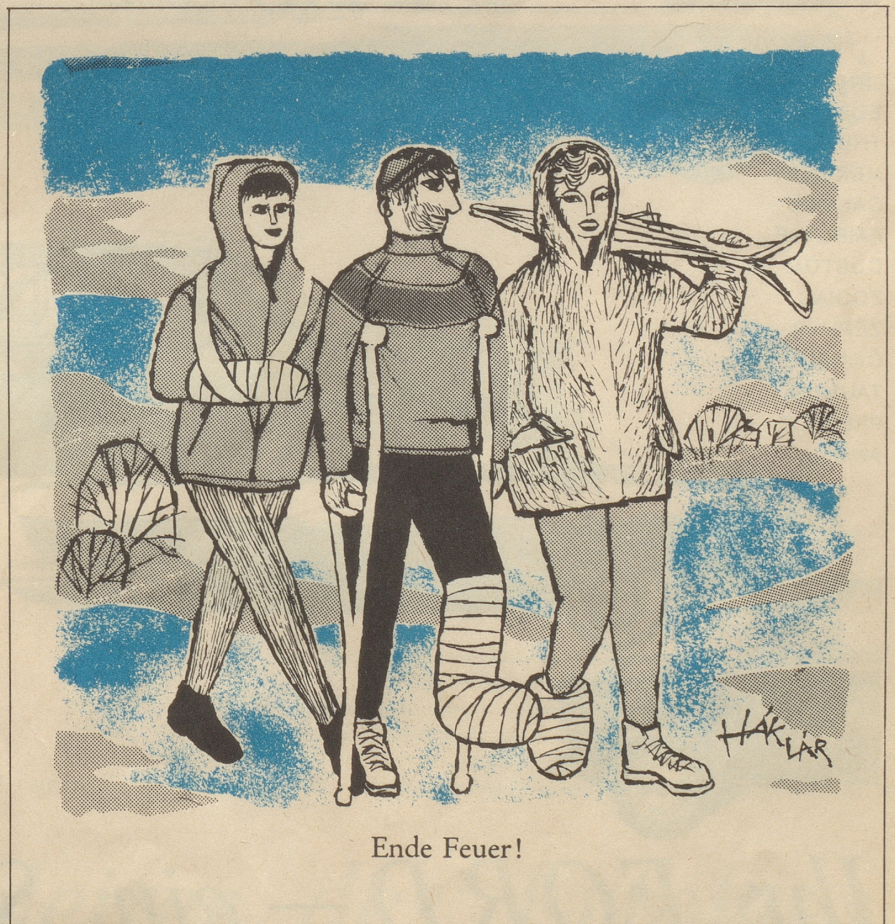
«Nachmittags gibt es keine Skistunden» lächelte der Mann. «Ja, aber der Prospekt ...» – «Prospekt, Prospekt!» Er schnaubte verächtlich. «Hier oben brauchen wir nichts Geschriebenes! Hier gilt noch das offene, ehrliche Wort!»

Anderntags war kein Schnee mehr vorhanden. Der laue Wind hatte es gewagt, Herrn Indenschründen zu trotzen. Ein Aushang beim Schulbüro lehrte uns, die Skischule finde nun auf Breitenalp statt. Die Reise dort hinauf koste für Kursteilnehmer Fr. 2.40. «Und ich?» ging ich Herrn Indenschründen fragen, «muß ich einen Fünfliber bezahlen, auch als Begleiter von zwei Skischülern?» – «Oh ja, das müßten Sie schon» erwiderte er gelassen, «aber Sie müssen es gewissermaßen doch nicht!! Sie geben Ihre Kinder nur auf der Talstation in die Obhut des Skilehrers, und mittags spediert er sie wieder talwärts!» So einfach war das. So klar und gestochen, ein offenes, ehrliches Wort.

Engel und Bengel sangen, als wir zur Station schritten. «Paßt gut auf, daß Ihr Euren Skilehrer findet!» hatte ich sie ermahnt. Unter den zweihundert Menschen, die sich als Skikanonen verkleidet hatten und die vor einem engen Schalter der Station eine entmutigend lange Schlange bildeten, war kein Skilehrer zu finden. Der befand sich längst auf Breitenalp. Als Vati, Engel und Bengel nach anderthalb Stunden von Skischuhen zertreten, von Stöcken geohrfeigt, von Bizepsen zerquetscht, von Spitzen gestochen und vom Stehen gebrochen oben ankamen, war Engel und Bengel die Teilnahme an den

letzten paar Minuten des Kurses nicht zuzureden. «Wie Monsieur wünschen!» grinste der Skilehrer und sah dabei wieder sehr einheimisch aus. Andächtig riß er die Tickets aus den Karten. «Man hat mir gesagt, Sie würden die Kinder unten in Empfang nehmen und sie nach der Lektion wieder zur Bahn bringen!» polterte ich. Er erwiderte, nein, das tue er nicht. Das täten auch seine Kollegen nicht, das wäre zu umständlich. «Aber Herr Indenschründen hat mir doch versichert ...» Er schnaubte verächtlich. «Steht dergleichen etwa im Prospekt? ... Also! Man muß doch nicht gleich alles glauben, was so dahergeredet wird! Für uns hier oben ist nur verbindlich, was schwarz auf weiß steht!»

Wir mußten noch zweimal auf Breitenalp steigen. Das war leider nicht oft genug, um der Verkehrs- und Skischulorganisation Gelegenheit zu geben, sich wesentlich zu verbessern. Engel und Bengel schauten mich all diese Tage so seltsam an. Meine Sprache war ihnen auf einmal fremd geworden, und der Gesichtsausdruck auch. Am fünften und sechsten Tag aber fiel wieder Schnee. Dankbar standen Mutti und ich, der große Engel und der Bengel am offenen Fenster; Mutti hielt den kleinen Engel auf dem Arm und streckte ihm das Näschen unter einen besonders wohlgeformten Schneekristall, und alle lauschten wir den Flocken, wie sie im Fallen mit kühlem Hauch die Luft reinigten vom Staub und von Vatis Verwünschungen, und wie sie, ihr Ziel erreichend, die Erde und ihre Unzulänglichkeiten zudeckten ... Vati



Ende Feuer!